

Wunder – Texte aus dem Evangelischen Erwachsenenkatechismus

„Können Ereignisse, die wir erleben, auf Gottes besondere Absicht zurückgehen, und darf man mit Wundern rechnen, einem Eingreifen Gottes, das den Lauf der Welt an bestimmten Stellen unterbricht?“

Die Wundergeschichten der Bibel zeigen auf erzählerische Weise, dass es sich bei Gott um die alles bestimmende Wirklichkeit handelt, der auch die natürliche Welt nicht entzogen ist. Das Neue Testament sieht diese alles bestimmende Wirklichkeit in Jesus Christus einzigartig erschlossen, ja, Jesus lässt sich als der erlösende Christus überhaupt nur im Zusammenhang mit dieser alles bestimmenden Wirklichkeit verstehen, und umgekehrt: Diese alles bestimmende Wirklichkeit manifestiert sich nur im Zusammenhang mit Jesus Christus. Zum Ausdruck kommt dies z. B. wenn die Jünger bei der ‚Stillung des Sturmes‘ (Mt 8,23–27) fragen: ‚Was ist das für ein Mann, dass ihm Wind und Meer gehorsam sind?‘ Durchbrechen Wunder den Naturzusammenhang? Wenn der biblische Glaube bekennt, Gott habe die natürliche Ordnung ‚gut‘ geschaffen, dann wäre ein spezielles Handeln Gottes, das sich über diese Ordnung hinwegsetzt, entweder Ausdruck für einen willkürlichen, untreuen Gott, der heute so und morgen so handelt, oder Ausdruck für einen inkompetenten Gott, der sein Schöpfungswerk dauernd nachbessern muss. Es wäre fatal, einem solchen Wesen zu vertrauen. Ein spezielles Handeln Gottes (‚Wunder‘) lässt sich nur mit einem Verständnis der geschöpflichen Ordnung vereinbaren, das von Anfang an dafür Raum lässt.“

Aus: Evangelischer Erwachsenen Katechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 87

Jesus von Nazareth: 6. Der Heiler und Wundertäter

„Und er half vielen Kranken, die mit mancherlei Gebrechen beladen waren, und trieb viele böse Geister aus“ (Mk 1,34).

„Jesus zog die Menschen in seinen Bann durch seine Person, durch sein Auftreten, seine Worte – kurz: Er hatte ‚Vollmacht‘. Jesus gab den Menschen ihr Leib- und Seelenheil zurück und half ihnen, wieder lebensfähig zu werden: ‚Was willst du, dass ich dir tun soll? – Stehe auf, nimm dein Bett und geh heim! – Dein Glaube hat dich geheilt.‘ Das klingt nach raschem Zauber, nach Magie. Aber was sich in der Bibel nur in wenigen Zeilen abspielt, verdankt sich einem komplexen Geschehen. Jesus spürt, was einen Menschen umtreibt und ihn ‚wie besessen‘ agieren lässt. Und der Kranke erfährt, dass sich in der Begegnung mit dem Mann aus Nazaret neue Türen auftun für das Vertrauen in Gott und dadurch in das Leben und in sich selbst. So sind die Wunder **Zeichen** des anbrechenden Gottesreiches, in dem Krankheiten überwunden werden und die Menschen das Leben in Fülle erfahren. Jesu Gegner haben seine Wunder nie geleugnet. Auch die kritische Forschung der Gegenwart geht davon aus, dass zumindest die Heilungswunder und Exorzismen auf den historischen Jesus zurückgehen. Natur- und Geschenkwunder werden dem nachösterlichen Bekenntnis der Gemeinde zugeschrieben. Wer sich fragt, ob Jesus Wunder wirkte, sollte sich vergegenwärtigen, dass Wunder zum Weltbild der antiken Bevölkerung gehörten. Man kannte keine unumstößlichen Naturgesetze. Heilungen oder Totenaufweckungen galten zwar als außergewöhnlich, aber nicht als ‚widernatürlich‘. Worin liegt das für Jesus Eigentümliche?“

- Jesu Wunder bilden nicht den Hauptbestandteil der Evangelien (wie z. B. bei den Lebensbeschreibungen damaliger großer Männer).
- Jesus tut weder Schauwunder noch Strafwunder (Ausnahme: Verfluchung des Feigenbaums in Mk 11,12–14), wie sie in der Antike häufig begegnen, und richtet seine Kraft nie gegen Menschen oder macht aus ihr einen Beruf mit florierender Praxis.

- Jesus sieht die Not der Menschen und hilft ihnen. Er setzt ‚Wunder‘ nicht für sich selber ein, etwa um sich vor Kreuzigung und Tod zu retten (Mt 26,53; 27,42).
- Jesus heilt meist durch sein Wort, aber auch durch Handauflegung und gar mit Speichel oder anderen Gesten.
- Jesus sieht auf den ‚Glauben‘. Hierzu muss man wissen, dass ‚glauben‘ und ‚vertrauen‘ in der Sprache der Bibel dasselbe Wort sind. Jesus will das Vertrauen. Deshalb kann er in seiner Heimatstadt Nazaret kaum Wunder tun (Mt 13,53 ff.); deshalb auch lehnt er ein Wunder ab, wenn es nur zu Demonstrationzwecken dienen soll (Mt 12,38 ff.). Er weckt und findet in den Menschen ‚Glauben/Vertrauen‘, d. h. die Kraft, mit Gott einen neuen Schritt zu wagen.
- Vor allem versteht Jesus seine Wunderheilungen als Hinweis darauf, dass mit ihm das ‚Reich Gottes‘ anbricht: ‚Wenn ich aber die bösen Geister durch den Geist Gottes austreibe, so ist ja das Reich Gottes zu euch gekommen‘ (Mt 12,28). Deshalb werden Jesu Wunder oft ‚Zeichen‘ genannt (z. B. Joh 2,11), d. h.: Sie sind nicht in sich bedeutsam, sondern weisen darauf hin, dass mit dem Reich Gottes eine radikale und umfassende Überwindung von Leid und Krankheit verbunden ist.“

Aus: Evangelischer Erwachsenen Katechismus. suchen – glauben – leben. Im Auftrag der Kirchenleitung der VELKD, hrsg. von Andreas Brummer, Manfred Kießig und Martin Rothgangel. © 2010 by Gütersloher Verlagshaus, Gütersloh, Verlagsgruppe Random House GmbH, München, S. 255 f. (Unterstrichen: Diese Wörter wurden nachträglich, nicht im Original gekennzeichnet)